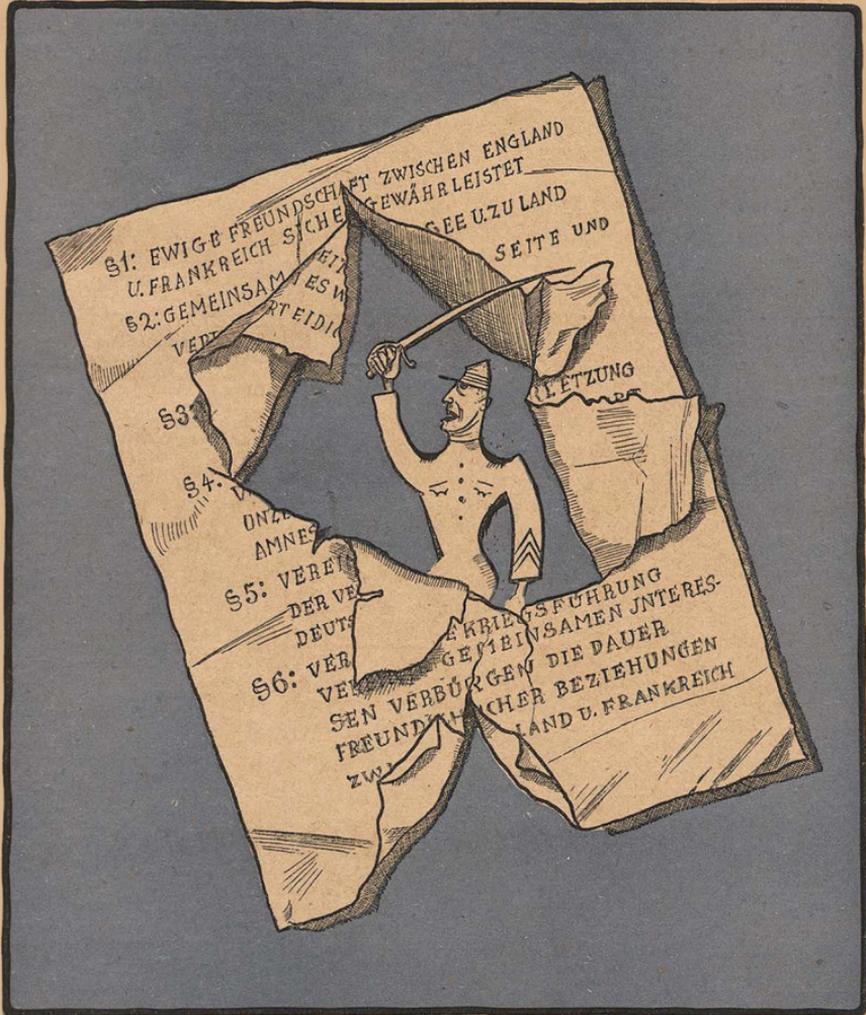


DER WAHRE JACOB

Der Bezugspreis beträgt in Deutschland bei der Post | ... Erscheint alle vierzehn Tage in Stuttgart ... Verantwortlich für die Redaktion: D. Endertling in Stuttgart
... vierteljährlich 325 Mark (ohne Befestigung) ... | ... Sämtliche Anzeigen werden nach Millimeterraum berechnet | Druck und Verlag von J. B. Metz Nachf. G. m. b. H. Stuttgart

Die gekündigte Freundschaft



Der französische Säbel macht alles kaputt.

☞ Nadellstiche ☜

Diplomatie ist eine Kunst —
Speziell für die, die sie vertragen,
Und mit der Phrasen blauem Dunst
Sich füllen müssen ihren Magen.
Doch kostet's heftiges Bemühen,
Als Meltenreiter stets zu glänzen
Und an dem Nasenring zu ziehn
Die Dölker in den Konferenzen.

Dann untersucht das Mikroskop,
Wo sich die Schwächeren verfehlten.
Und dem Entdecker wird das Lob
Und neue Folter dem Gequälten.
Doch ist dies liebliche System
Beileibe nicht nur ententistisch —
Es ist, weil einfach und bequem,
Auch hierzuland charakteristisch.

Bismarcken, müd vom Eieranz,
Läßt man die Weltbeglucker-Pose
Und brüllt, im grellen Siegerglanz
Die eigene Apotheose.
Und wurde es auch damit nichts,
Ging diese Weisheit in die Brüche,
Dann übt man grinsenden Gesichts
Die Politik der Nadellstiche.

Indes der Reichtum überquillt
Bei Mochern, Schiebern, Jobbern, Drohnen,
Wird mit — Belehrungen gefüllt
Der bittere Hunger der Millionen.
Und härter drückt der Dölker Joch
Bei diesen inn- und äußern Treiben —
Sie werden es, mit andrem noch,
Auf ihre große Rechnung schreiben. Der Wahre Jacob

Das Vorbild

Ein Weltkriegs-Staatsmann, der auch schon
seine Memoiren geschrieben hat, liest in seinen
Wußstunden wieder einmal Münchhausen.
„Donnerwetter,“ ruft bei alte Erzählung, „hatte
der Mann glänzende Anlagen zum Me-
moirenschreiben!“

Unertürlich

Es ist unertürlich, daß an dem gesamten
Steueraufkommen der Lohnabzug mit 72
Prozent beteiligt ist — wie sollen die armen
Reichen bei uns die 28 Prozent aufbringen?
Hier ist schleunige Hilfestellung nötig.

Es ist unertürlich, daß in München Opern
gespielt werden, deren Komponist ein Jude
ist — will man denn Hölzer und seiner Garde
ganz die Freude nehmen, dort die erste Geige
zu spielen?

Es ist unertürlich, daß der „Ehrbare
Kaufmann“, vor dem Cuno seine große Rede
in Hamburg vom Stapel ließ, außerhalb Ham-
burgs so wenig Nachhmer gefunden hat —
warum bringt ihn nicht einmal „Die Woche“?
Buntum

Gottesdienst

„Denken Sie sich; heute war auch die Frau
Wüller in der Kirche.“
„Was, die hochmüthige Person!“
„Nicht einen Blick hat sie in das Gebetbuch
getan. Ihre Augen waren nur auf das neue
Faltband der Frau Rätin gerichtet.“
„Haben Sie das auch wirklich gesehen?“
„Natürlich! Ich hab' sie doch während des
ganzen Gottesdienstes genau beobachtet.“

Mehrarbeit

„Sind Sie auch dafür, gnädige Frau, daß
die ganze Bevölkerung mehr arbeitet, damit
wir wieder frohkommen?“
„Ganz gewiß! Ich habe bereits die Arbeits-
zeit meiner Diensthöten von zwölf auf vier-
zehn Stunden verlängert.“

Eine Seele von Mensch

In tadelloser Klust, frisch manikürt, das Zahn-
bürstenschmürbärtchen schwarz aufgewischt, aber
doch recht ungebalteten Mutes, begegnete mir
türlich Herr Reichmann, ein Hausgenosse von
mir.

Herr Reichmann setzt am Tote, speluisset,
verkauft Nittelgüter, versteht moogwollert,
Zeitungspapier nach dem Ausland und ver-
fehrt nur in fogenanntem besteren Schlemmer-
lokale, wo er Gelegenheit hat, alle Lagen und
Sahrgänge der berühmteren Weimarken kennen
zu lernen.

Trotz dieser besonderen Eigenschaften erfreut
sich Herr Reichmann nicht unserer Sympathie
und er ist auch bereits drauf und dran, sich
eine Villa zu kaufen, um unseren Dunstkreise
sobald wie möglich zu entlassen.

Gottgewollte Ordnung



„Ne, Herr Kadulle, Krant muß sein: Was hätten
wir sonst wohl von unserm Reichum?“

Wie werden wir weinen, wenn er nächstlich
nicht mehr angeautelt kommt!

Aber Herr Reichmann ist doch ein goldiges
Gemüt! Ja, er ist eine Seele von Mensch, wie
ich bei dieser Begegnung feststellen konnte. Er
trug nämlich einen Trauerflor um den rechten
Arm, das heißt es war wohl mehr ein Zwiets-
saden, aber ich wurde doch darauf aufmerksam.

Herr Reichmann erklärte mir sogleich, das
seine Schwiegermutter über Nacht den Gas-
hahn geöffnet hätte und am nächsten Morgen
vergiftet aufgefunden worden sei. Er wun-
derte sich, daß ich noch nichts davon wußte,
aber wenn man früh raus muß und erst mit-
tags heimkommt, so weiß man nicht, was sich
inzwischen im Hause zugetragen hat.

Herr Reichmann schien jedenfalls fassungs-
los über den Verlust, schluckte einigemal tief
und war dem Weinen nahe. Soviel Gemüt
hatte ich den Mann gar nicht zugetraut, doch
der Mensch ist ja so leicht geneigt, die guten
Eigenschaften seiner Mitmenschen zu übersehen
und ihm etwas Schlechtes nachzusagen.

Wie der so sah betroffene Mann vor mir
stand, empfand ich plötzlich tiefes Mitleid mit
ihm und im Stillen hat ich ihm alles Böse,
was ich in einer schwachen Minute von ihm
gedacht oder gesprochen, reumütig ab.

„Mein herzlichstes Beileid“ brachte ich schließ-
lich gepreßt hervor.

„Ach,“ meint er da jammernd, „das ist ja
alles nicht so schlimm, aber denken Sie mal
an, was ich da für eine Vastrechnung zu be-
zahlen habe!“ Wah Dunger

Reformen

Stimm's lautete auch das Blatt der Boden-
reformer auf. Warum? Nun, er will eben eine
Reform der Bodenreform in die Wege leiten.

Zu Hilfe!

Die Gewerkschaften bekämpfen das Steuer-
unrecht. Um's Himmels willen! Wollen sie
etwa dem — Unrecht steuern?

Der Raufsch der Zahlen

Das ist kein Hümmel, sondern lediglich eine sachliche Kennzeichnung des Geisteszustandes etlicher Ententegeißeln, wenn sie unter sich von den deutschen Entschädigungen sprechen.

Das da neulich Raymond Boncompagni die schöne Geschichte von unbiliger König Schachram und dem Erfinder des Schachspiels Seltsa Gen Däher. Bekanntlich ließ der König ihn sich eine Belohnung selber auswirken. Und der Erfinder erbat sich lächelnd sowie Weizenkörner, als sich ergaben, wenn man auf das erste Feld des Schachbrettes 1 Korn, auf das zweite 2 Körner, auf das dritte 4 Körner und so immer die doppelte Zahl Körner bis zum 64. Felde legte.

Dem König schien die Belohnung zu gering, aber es stellte sich heraus, daß weder in Indien, noch auf der ganzen Welt sowie Weizen vorhanden war: die ganze Erdoberfläche hätte man neun Millimeter hoch mit der Summe dieser Körner bedecken können. Ihre Zahl betrug nämlich:

18 Trillionen
446744 Billionen
078705 Millionen
551815 Körner!

Entzückt sprang Raymond auf und ließ Barthou kommen. Jubelnd umarmte er den Verwunderten.

„Haben die verdammten Alliierten endlich die Zustimmung zur dauernden Befestigung des linksrheinischen Deutschland und des Ruhrgebiets gegeben?“ fragte er.

„Wir haben sie in der Tasche“, jubelte Raymond und las die Geschichte von dem Erfinder des Schachspiels vor. „Begreifst du nun?“

„Nicht ganz.“

Die Beschäftigung mit den dickköpfigen Woches hat dich stumpfsinnig gemacht, schmolte Raymond. „Höre mein Pländchen. Wir laden Deutschland zur nächsten Reparationszahlung ein und verlangen von ihm nur eine Mark für das erste Schachfeld, zwei für das nächste und so weiter. Es ist klar, daß England — übrigens: Gott strafe England! — und Amerika einstimmen werden und daß der Woches so eingestiftet wird. Er wie alle Welt wird baff sein über unsere Weisheitsheit.“

„Sie wird noch viel besser sein“, entgegnete Barthou und warf sich in Positur. „Wir werden keine Mark verlangen, sondern nur einen Pfennig!“

„Du bist verrückt, wo am!“

„Keineswegs. Wir verlangen nämlich einen Pfennig, der um Christi Geburt zu vier Prozent auf Zinseins besetzt ist, mitant diesen Zinsen. Nicht mehr und nicht minder!“

„Du bist —“

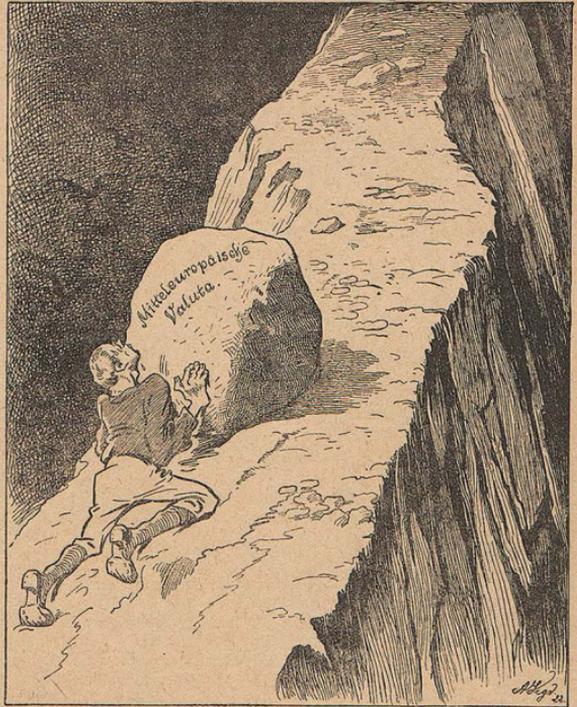
„Warte nur ab!“ Und Barthou las aus seinem Notizbuch die Summe ab, bis zu der jener Pfennig am heutigen Tage aufgelaufen ist. Sie betrug:

626476 Trillionen
286508 Billionen
270156 Millionen
786600 Mark
24 Pfennig!

Das entspricht einem Wert von 37817 Erdkugeln aus reinem Gold. Verziert kaufte Raymond den Zahlen.

„Eine feierliche Stunde!“ sagte er dann. „Wir seien alle Welt mit unserer Weisheitsheit ein. Und der Woches verleihe Rheinland, Ruhrgebiet und noch einiges dazu, wenn er nicht einmal diesen Pfennig bezahlt. Alle werden über ihn entrückt sein.“

Das ewige Problem



Die einzige „Schiedung“, der man Erfolg wünscht.

„Bin ich nun ein Finanzmann oder nicht?“ fragte Barthou.

„Du bist ein Finanzgenie,“ schluchzte Raymond, „Komm an mein Herz.“

Und in den Armen lagen sich beide und weinten vor Schmerz und Freude. Pantun

Der rechte Mann

Geheimnisse haben von einem verwandten Gutsbesitzer eine lebende Gans gekentet bekommen. Es stellt sich heraus, daß weder die Köchin noch sonst jemand das Tier zu schlachten vermag; niemand kann Blut sehen. Da sagt der Hausknecht: „Dann muß uns Nefse Armin das Reich schlachten, der ist ja bei der Organisation C.“ S. Maro

Wechselwirkungen

Wohl die Farmer im fälschlichen und westlichen Amerika ihre Getreide, Mais- und Baumwolle nicht loswerden, beginnen sich einige Senatoren darauf, daß Deutschland danieders liegt. Höfentlich erfahren wir nach den Farmern nun auch von den amerikanischen Bankiers ähnliche „Wechsel“-Wirkungen, selbst auf die Gefahr hin, daß die französische Regierung daraufhin am — Wechselseher erkannt. Pantun

„Das Jahr der Gefasheit“

nannte Lloyd George in einem Jahresrückblick das verfloßene 1922. Als das der Oberkammer Achulle las, telephonierte er an einen Gehgeneral: „Gottlob stimmt bei wieder nicht. Denn von allen Schuldigen ist keiner jefast worden, nicht wahr, Herr Eggellens?“ Pantun

Das Ewig-Gestrige

Wir teilen uns aus und wir bezogen Prügel, — Mal waren die Franzosen in Berlin, Mal sah man nach Paris die Deutschen ziehen, Und an den Wegen wachsen Leichenhügel.

Erst schwebte noch auf uns Fortunas Flügel, So daß der Deutsche Gottes Liebling schien; Doch da war kein Verloß, die Gungst fuhr hin, Der „alte Gott“ hob selbst uns aus dem Bügel.

Das Letzterste mit dem Hin und Her Verliert an Reiz durch stetes Wiederholen: Bald fühlen wir, bald unser Feind Beschwern.

Der ganze Bischofsm bleibe mir gestohlen; Ich bin es müd, den Würfelfelds zu schenken — Hinweg damit! Laßt uns auf Neues denken! Gedwond Wadinger

Der alte Geist

Der hochgeklappte Kragen

Eine Militär-Erinnerung von Ferdinand Radlinger

Der Herr Oberst von Saffitz hatte den Einjährigen Martwart dabei betroffen, wie er mit hochgeklapptem Mantelkragen das Theater verließ.

„Sie sind wohl des Teufels Mann,“ schrieb ihm der Oberst an, und seine zornigen Düstleraugen funkelten. „Was unterfehen Sie sich?“ Der Teufel muß Sie kritisieren, wenn Sie als Einjähriger nicht mal wissen, wie Sie Ihre Uniformstücke zu tragen haben. Sie möchten wohl für einen Offizier gehalten werden?“ Es herrschte eine schneidende Kälte. Darum hatte Martwart den Kragen seines grauen Einjährigemanns hochgeschlagen, als er ins Freie trat. Der Oberst trug den Kragen, der gellertrot unterlegt war, ebenfalls gefaltet.

Der Einjähriger suchte durch stramme Haltung den donnernden Vorgelegten milde zu stimmen und stotterte eine Entschuldigung. Er habe nicht gewußt. . . Der Oberst fuhr ihm barsch über den Mund. Da jedoch zahlreiche Theaterbesucher sich um die beiden anstauten, winkte der Oberst ab mit der Bemerkung: „Das Weitere wird sich finden.“ —

Der Hauptmann von Buffon saß in der Kompagnieschreibstube und las Befehle durch. Der Feldwebel stand ferngerade neben ihm.

„Feldwebel! Da hat der Oberst den Einjährigen Martwart erwischt, wie er mit hochgeklapptem Mantelkragen ging. Ich soll dem Mann das Nötige bemerken und das Geschehene zurückmelden. Wissen Sie denn, ob es verboten ist, daß die Mannschaften den Kragen stellen?“

„Nein, Herr Hauptmann, ausdrücklich verboten ist es nicht, aber auch nicht erlaubt.“

„Wie? nicht erlaubt?“

„Ich meine, das ist doch selbstverständlich. Wie sieht denn das aus? Der Kragen ist doch nicht zum Hochklappen da. Das wäre ja noch schöner.“

„Da bin ich ganz gegenteiliger Ansicht, lieber Feldwebel. Wozu hat der Mann den Kragen? Als vernünftiger Mensch sagt er sich doch: Damit ich nicht friere. Also schlägt er 'n hoch. Das würde ich auch tun. Und die Posten gehen doch winters auch so!“

„Ja, Dienstmäntel, das ist etwas anderes. Aber in dem Fall war es doch ein grauer Einjährigemann.“

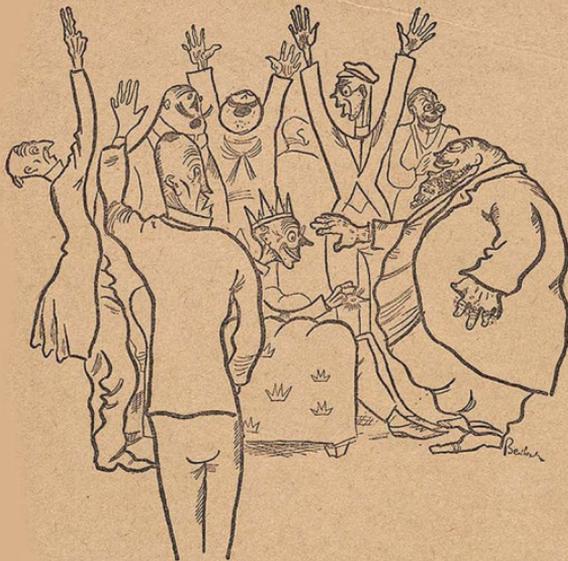
„Wißt es denn gar nicht eine Vorschrift oder so was? Ich muß mich doch auf etwas stützen können. Wenn die Obristen bloß nicht in jeder Lappalie ein Dienstvergehen sehen wollten.“

„Nein, Herr Hauptmann, darüber gibt es beim Regiment keine Vorschrift!“ —

Die Kompagnie stand angetreten. Martwart wurde zum Hauptmann befohlen.

„Sind Sie verrückt geworden, der Einjährige? Sie looseln im Theater herum mit hochgeklapptem Kragen wie'n Ladeschwengel oder Jubelalter? Wie kommen Sie dazu, ich bitte Sie, wie kommen Sie zu solcher Frechheit? Sie hat wohl der blaue Affe jebissen? Was Offizieren erlaubt ist, ist Mannschaften noch lange nicht erlaubt. Ober kennen Sie eine Vorschrift, wonach Mantelkragen hochgeklappt werden dürfen? Wenn Sie so was kennen, dann zeigen Sie es mir. Und wenn Sie es mir bis morgen mittag nicht schwarz auf weiß vorseigen können, dann brummen Sie eine Strafwaage. Verstanden? Feldwebel, schreiben Sie den Mann auf!“

So sprach Hauptmann von Buffon. Gegen seine Überzeugung. Er mußte. Denn Hauptmann von Buffon war kein Mensch, sondern — im Tischo!



Prinz Egon Kasimir
Gab uns die Ehre,
Einst unfres Hofes Zier,
Der Stolz vom Heere,
Prinz Egon von Blem-Blem!
Im hohen Räte
Besetzte er S.M.
Dereinst — beim Skate.

Er hat das Podagra
Und vierzig Ahnen
Und socht (im A.O.R.)
Auf ihren Bahnen;
Er war ein Leutnant
Schon in der Wegen
Und trug ein Ordensband
Vorn Zähnekriegen.

Er trinkt fünf Pullen leer
Auf einem Sitze
Und kennt das ganze Heer
Der Nikolaj-Wise.
Das E.A.L. ward ihm
Im Feld beschieden,
Weil er voll Ungestüm
Bekämpft — den Frieden.

Wer loyal ist, preist
Mit Herz und Munde
Den alten, heil'gen Geist
Und die heile Stunde.
Lärmend verneinen wir
Die Reichsmisere:
Prinz Egon Kasimir
Gab uns die Ehre! E.

Kleinrentner

Lange hatte es gedauert, bis sich auch die Kleinrentner unserer Stadt zu einer Demonstration entschlossen hatten. Aber nun war es so weit. Sie traten an. Der alte Kaugleitert Müller hatte eine Tafel mitgebracht, auf der stand, weithin sichtbar, zu lesen:

Wir hungern!

Die Führer der Demonstration, als sie das sahen, waren aufs äußerste betroffen. Man beriet. Lange, lange. Dann trat man auf Müller zu und sprach:

„Gewiß, Herr Kollage, ja, unser Elend übersteigt alle Begriffe. Aber solche revolutionäre Redensarten zu führen, nein, das schickt sich nicht für uns!“

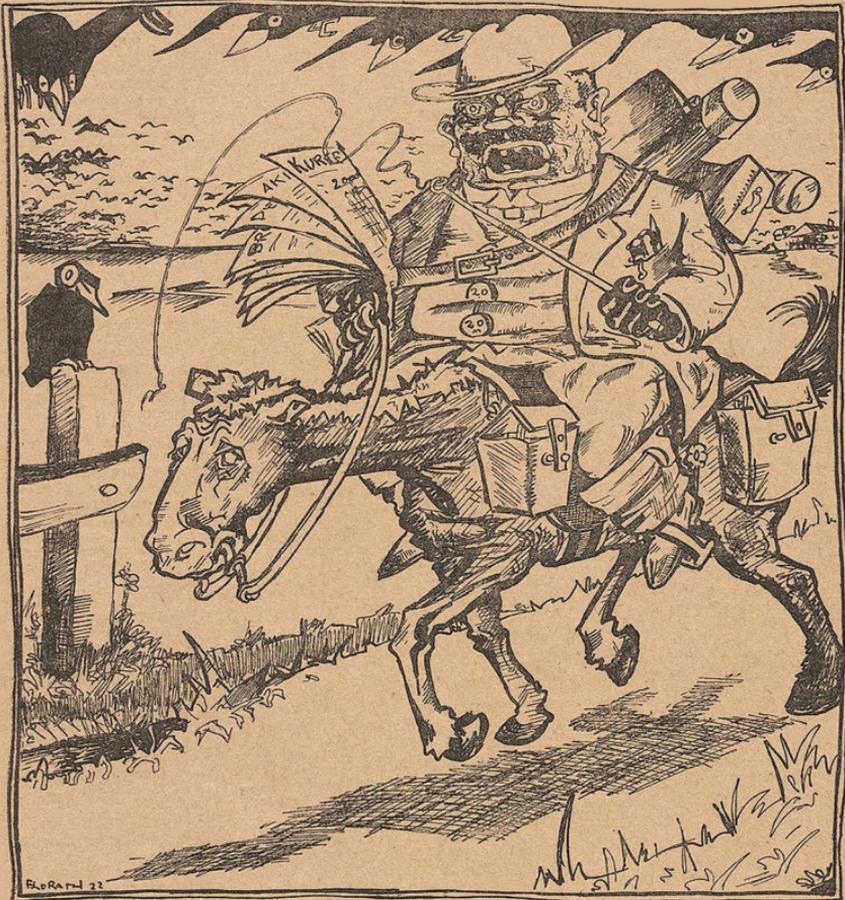
Künstlerstolz

Ein Vertrauter meint zu einem geschickten Banntosenfächler, nun werde er wohl en masse die neuen 500-Markcheine nachmachen. „Was,“ sagt der Fächler beleidigt, „diese primitiven Wische? Nein, bagegen empört sich mein künstlerisches Empfinden!“

Im Wandel der Zeiten

Herr Paul Schramm ist in seiner Ehe ein großer Pantoffelheld geworden. Neulich kommt er mit einem alten Schulfreunde zusammen. Austausch alter Erinnerungen. „Erinnerst du dich, Paul, wie wir als Gymnasialisten noch heimlich rauchten?“ Da feuert der Pantoffelheld: „Ja, wie die Zeit vergeht, heute muß ich schon wieder heimlich rauchen.“

Der Goldspekulant



Die Raben schrein in der Winternacht;
Schwer schlagen die schwarzen Flügel.
Sie sind auf neuen Fraß bedacht
Und wiffern Leichenhügel.

Es gibt hier keine Kreatur,
Die so vermagert, verhungert,
Daß nicht ein Räuber auf ihrer Spur
Auf sie als Beute lungert.

Es gibt kein Land so elend und arm,
So nahe dem Kriechen —
Es gibt noch Lumpen, daß Gott erbarm,
Die von ihm profitieren.

Der „trockene“ Amerikaner onkel

Von Hamburg aus hatte er telephoniert, er käme morgens um 10 Uhr an. Der Vater fand an der Bahn, um den Schwager, der seit dreißig Jahren deutschen Boden nicht betreten hatte, würdig einzuholen. Um halb 1 Uhr kam der Vater allein in die Wohnung zurück.

Mit enttäuschten Gesichtern fragten Frau und Kinder nach dem Feiertagebesuch aus Amerika. Da er denn nicht gekommen sei.

„Doch“, antwortete der Vater. „Pünktlich eingetroffen. Ich hatte ihn auch bald herausgefunden. Der Onkel litt aber entsetzlichen Durst von der langen Fahrt, wie er sagte, und mußte erst die Bahnhofskafeteria aufsuchen, wo er sechs Helle trank.“

„Ja und dann?“

„Dann machten wir uns auf den Weg hierher. Kaum waren wir aber zehn Minuten gegangen, als er über Trockenheit im Hals zu klagen begann. Er könne nicht mehr speien, sagte er, und schützte von mir weg in den Kaffeegarten“, wo er sich zwei Münchner faufte.“

„Aber wo ist er denn jetzt?“

„Jetzt sitzt er drüben im Hotel Fahn'. Ich brachte ihn mit Mühe bis ans Haus, aber das Wirtshausschild zog ihn magisch an. Er war unfsähig, die Zwänge herauszulassen, ohne sich vorher restauriert zu haben. Ich gelte ihm die Wohnung, und er wird ja nun bald kommen.“

„Es dauerte aber noch eine Stunde, bis der Erwartete an der Glastür klopfte.“ „O, liebe Schwester, wie geht's in alten Europa? Damned, Du wohnt hoch! Vier Treppen! Hast Du nicht einen Willkomm-Drink für einen trockenen Amerikaner?“

Man brachte ihm ein Glas Wein, das man ihm zu Ehren erlassen hatte. Er leerte es mit einem Zug. Dann ging's zum Essen.

Der Onkel zeigte sich wenig geschwiprig. Er aß, als wäre er schon jahrelang hier bei Tisch. Oft schien er wie gestohlaufend. Nach der Mahlzeit fragte er nach einem Whisky. Die Schwester wußte nicht einmal, was das ist. Da ließ der Amerikaner wieder seine Augen gedankenvoll in die Ferne schweifen und sagte: „O, ihr wißt gar nicht, wie arm ihr seid in Deutschland!“

Am Abend, nachdem der Onkel mit dem Schwager eine Bierreise durch die Stadt gemacht hatte, begab er sich zur Ruhe. Er bat noch um einen Nachtrunk. Die Schwester stellte ihm eine Bitterlauge mit Kognak, die sie für Straftatfallsfälle schon lange zurückgestellt hatte, auf seinen Nachtschlaf und daneben noch ein Schnapsgläschen.

Am andern Morgen war die Flasche leer bis auf einen kleinen Rest. Die Schwester fragte: „Ist dir die Flasche umgefallen?“ Der Amerikaner schaute verwundert drein und erwiderte: „Ne.“

Die Schwester prüfte das Gläschen, zog hinein und sah, daß es unbenutzt war. „Die Flasche muß dir doch umgefallen sein?“ „Ne“, murerte der Onkel, „ich bin drüber nun zu trocken geworden und muß mich ansteifen.“

Erst als sie ein paar Tage seine Lebensgewohnheiten studiert hatte und sah, welchen Mengen Alkohol der Bruder gewachsen war, wunderte sie sich nicht mehr. Der Amerikaner wurde einfach von nichts mehr befallen. Er war total ausgepöcht. Neben konnte man nicht viel mit ihm. Seine Gedanken, wenn er überhaupt welche hatte, waren immer anderswo. Von Zeit zu Zeit erwachte er plötzlich aus seiner lethargie und sagte: „Damned, ich kann

Märchen



Großvater: „In meiner Jugendzeit aß man sich täglich satt und —“

Enkel: „Großvater, schäm dich, so zu liegen!“

nicht mehr speien, ich muß einen Drink nehmen.“ Und dann schob er in ein Vokal.

Eines Tages packte er plötzlich seine Koffer und verabschiedete sich ohne viel Umstände. Auf die Frage, ob er nicht noch bleiben wolle, antwortete er kurz: „O nein, ich muß noch nach Oberammergau; ich habe verprochen.“

Am Sonntag aber geschah ein Wunder: er trank Tee wie andere Leute auch und fragte nach seinem „Drink“. Besorgt rief die Schwester auf Krankecht.

Als sie ihn befragte, antwortete er schlicht: „Kalt's Maul! Man muß doch den Feiertag heiligen.“

Stimmt

Obwohl die Reichsbank beschriebene Geldscheine neuerdings nicht mehr einläßt, habe ich dieser Tage doch eine der neuen 500-Mark-Banknoten mit einer Falschheit erwischt. Da las ich auf der weißen Rückseite:

„Das Unzulängliche, hier wird's Ereignis!“

Monarchistisches Familienfest

... Und aus welchem Anlaß feierten Sie gestern ein Familienfest?“

„Mein kleiner Sprößling hat zum erstmaligen auf die Republik geschimpft.“

Obstwucher



„Abern Ihre Äpfel rote Baden haben, werst id: weil sie sich über ihren Preis schämen.“

Der Untergang des Abendlandes

Vor meiner Tür ward ein Traktat verteilt:

„Hier, lieber Leser, nimm es in die Hand!“ Bald hat das letzte Schicksal uns ereilt, Es geht zu Ende mit dem Abendland!

Nun schüpe über Kopf die Trauerhauben! Die ganze Prophezie hat man gefragt, Und wer's nicht will, der wird es schon noch

glauben, Und überdies hat's Spengler auch gesagt.

Bis Anno neunzehnhundertfünfundzwanzig hat Pest und Seuche alle hingefirt. Dann hebt die Welt vom Titicacase bis Danzig, Weß dem, der's nicht bis dahin hat geschafft!

Das ist gewiß: Des Lebens Niedergang merkt schon der Großpapa im großen Zeß, Und daß es abwärts geht, weiß man schon lang Und spürt man täglich tief im Portemonnaie.

Soll denn die ganze schöne Welt verschwinden Mit allem, was im Sonnenlichte strahlt? Schon den Ged anken kann man schwer er-

winden, Vor allem sind — die Schulden nicht bezahlt!

Auch stehen hohe Güter auf dem Spiele: Haus Doorn — der edle polnische Valutasland, Berlin, wie's tangt im Schnaps der Rosenzelle, Und dann das Hofbrauhaus im schönen Bayernland.

In mancher Hinsicht könnt es gar nichts schaden: Wenn übers Knie gelegt die Menschheit wird' verhofft,

Wie tröstlich, wenn der Teufel auch die Abovo haten,

Die links vom Rheine wohnen, alle holt! A.V.

Vorschläge zur Güte

Wie wäre es, wenn die „Kote Fahne“, die jetzt ihr Abendblatt einstellt, auch das Morgenblatt einstelle?

Wie wäre es, wenn von dem notorischen überfluß an Kupfer in Amerika unserm Kleingeldmangel abgeholfen würde, ehe es drüben Europaen triegt?

Wie wäre es, wenn die Reparationskommission erst einmal ihr Gehen reparieren würde?

Wie wäre es, wenn Mussolini, der den Religionsunterricht in Italien fördert, auch den Spruch lerne: „Liebet eure Feinde“?

Wie wäre es, wenn Herr George Schwofter Biered, der in den deutationalen Blättern und Blättern Wilhelm II. um seinen Kreis über den grünen Wald lobt, auch mathematisch die ebenig unmögliche — Quadratur des Kreises betriebe? □untum

Schieberstandpunkt

Schieber Raffmüller liegt in einem Nachruf, daß der Verstorbene zeit seines ein ehrlicher, anständiger Mensch gewesen. „Gott“, sagt Raffmüller, „welch verlorenes Leben!“ A. Marco

Der Altheist

Am Stammtisch erzählt jemand, daß er von einem Pastoren gelesen habe, der fünf Tage in der Woche als Bergmann arbeite. Da brummt Dr. Krell: „Warum loß sich nicht auch ein Pastor mal nützlich beschäftigen.“

Bestellen Sie bei der Post oder dem Buchhandel
Die Neue Zeit ♦ Halbmonatsschrift der ♦
 deutschen Sozialdemokratie
 Verlag J. W. Dietz Nachf. G. m. b. H. Stuttgart



Lustige Gesellschaft steckt an!
 Sie finden sie in unserem
Lustigen Bude des humors.
 Dasselbe enth. d. kapitalst. neuesten
 Witzes, Satire, d. Gouais. Sie
 werden sich tollfroh! Sie können in jeder Ge-
 sellschaft losende Lachsalven hervorgerufen! Dies-
 ses Buch schafft Ihnen viele Stunden der Lust
 und Laune und macht Sie in Damengesellschaft
 zum Löwen des Salons. Preis Mk. 260.-
 Kongress-Verlag, Abt. 313 g, Dresden-A, Marschallstr. 27



Musikinstrumente all. Art!
 Ernst Hess, Nachf.,
 Klingenthal Nr. 66, faul. lehrst.
 Reparaturen schnell u. billig

Hohen Verdienst!
 durch schriftliche Heimarbeit,
 Verket. usw. - Prospekt frei!
 Joh. H. Schutz, Köln 40.

Billige böhmische Bellacern!
 1 kg! ganz
 billige 4500,-
 4800 M., halb-
 billige 5600 M., bessere 7000 M.,
 dann weisse 9500 u. 12000 M.,
 beste Sorte 14200 u. 19000 M.,
 weisse Rupfieren 10000, 12000
 u. 15000 M. Versand franko, zollfrei,
 gegen Nachn. Muster frei-
 umtausch und Rückn. gestatet.
 Benedikt Sachsel, Lobos 128
 bei PILSEN, Böhmen.

Epilepsie-
 (Fallsucht, Krämpfe)
 Leidende, auch solche
 die alles umsonst an-
 gewandt, ver. kostenlos
 belehrende Broschüre.
Adler-Apotheke
 Sommerfeld 92/2 N/L.

Echt goldene maßliche Klinge
 383 gell., mit
 feinsten qualif.
 Semi-Diam.
 1/4 Zoll. Preis
 2000 RM. freit.
 Porto u. Ver-
 packung extra.
 3/4 Zoll. Katalog 10 RM. fr. Mit Wimp-
 gelte gemint ein Patentieren.
 Oskar-Vertrieb, 34, Planer,
 Charlottenburg 4, Abt. 5, 119 A.

Sicherer Schutz bei Überfall
 bietet Ihnen die Scheid-
 pistole 5000 M., Repetier-
 pistole 6000 M., 10 Pa-
 tronen 2000 M., Posten-
 Konto Berlin 47 968.
 Otto Grothe, Neukölln 1,
 Leydigstrasse 15.

Schiffsfahr! beutung und Be-
 ratung in allen
 Schiffsfragen
 (Vertr. Befr., Gebirg., Schiffs-
 tation etc.) d. abstr. Schiffsfahr.
 Näheres gegen Rückporto bind-
 l. 1. Klasse 1000 M. Posten-
 Konto Berlin 47 968.
Prof. Dr. Behm (Diplomiert)
 Berlin, Reichman 11, Peter-
 Siders Straße

5 TAGE
ZUR PROBE



mit bedienungsfreiem Rück-
 sendungsrecht bei Nichtver-
 einbarung der Original-
 fabrikpreise liefern ich überallhin
 nach, hat sich bew. bessere
Teilzahlungen
 Gegenanfrage liefert gratis
 Musik gehört in jedes Haus!
 Meine beglene Zahneise ermöglicht
 jedem Anschaff. eines vollwert.
 Apparates ohne fällbare Abgabe.
 Verlage Sie sich, bitte an die A.
 Vertriebsn. neuester Klavierliteratur
 kostenlos oder gegen Rücksendung
 Alexanderstrasse 97 von 5, 2
 WALTER H. GARTZ, BERLIN 47
 1000 Postfach 1 P 6000

ROTOLIN-PILLEN

das beste und billigste Medikament gegen
HALS- und LUNGENLEIDEN
 erhältlich in allen Apotheken oder durch
 „Pharindia“ G. m. b. H., Berlin SW 68.

Geschlechtsleidende!
 Heilung ohne Quecksilber, ohne giftige Ein-
 spritzung, ohne Bäder! neue Broschüre
 m. aus. freiw. Rücksendung, über 1 Her-
 roberleiden (Ausstz.) 2 Syphilis, 3 Menses-
 störungen, 4 Wirtzsch. nachweisbar in vererb-
 l. Erbkrankh. ohne Aufzucht, gegen Ein-
 sendung von Mk. 50.- für Porto etc.
 Dr. med. H. Seemann, G. m. b. H.,
 Berlin V, Lietzmannstrasse 22.

Radjo
Radjosan

Radjosan bessert das Nervensystem auf, bessert das Blut,
 hebt den Appetit und Schlaf, die Schaffenskraft und
 Schaffensfreudigkeit! Reguliert die Darmtätigkeit und
 Darmträgheit! Radjosan regt den Stoffwechsel an, scheidet
 Harnsäure aus, wodurch viele Krankheiten verhindert werden,
 besonders Arterienverkalkung, das gefürchtete Leiden des
 Alters, verhindert Gicht, Rheuma und Podagra. Radjosan ver-
 hindert Pocken und unreinen Teint, macht frisch, froh, schön und
 elastisch, kurz gesagt, es ist **das beste Geschlechts- und**
Verjüngungsmittel! Näheres erfährt man durch folgende
 Schrift, Preis 20 Mark franko: **„Wie verschafft man**
nicht gesundes Blut, sein Widerstandung und
Erhaltung der Gesundheit.“ Dieses Buch sollte jede
 überzeugte Mutter lesen! Darin findet man Näheres über Ver-
 hütung von Schwächezuständen, Blutarnei, Bleichsucht, Er-
 haltung der Schönheit usw.
Radjosan-Versand, Hamburg, Radjoposthof.

Bur Unterhaltung und zeitgeistlichsten Betrotzungen
 empfehlen wir komplette Satzbände des mit vielen farbigen
 illustrierten-farbliehen Heftbüchern reio angestatteten

Wahren Jacob

Preis ungebunden ab 1. Januar 1928 der Jahrgang
 800 RM., gebunden 600 RM.
 Vorbanden find noch Solange 1889, 1897 bis 1899, 1902
 bis 1908, 1908 bis 1913, 1913 bis 1922 ungebunden,
 gebunden 1897, 1897 bis 1899, 1901 bis 1903, 1919 bis 1921.
 Versand gegen Nachnahme.
 Porto im Verpackunglosten werden angerechnet.
 Bestellungen find zu richten an den
Verlag des Wahren Jacob, Stuttgart,
 Saitbndstraße 12.

Hochinteressante Bücher!

1. Die Entstehung d. Werdens, Refer. Band, 175 Bst. - 2. Das Was
 bedeknen, äußert. Inamden, 75 Bst. - 3. Die Schöpfung, Wirtz-
 richtung, 75 Bst. 4. Die funtenben Wirtzfatratropen 45 Bst. -
 5. Mäntoben und Kälteben, Serzabnd, 75 Bst. 6. 5 Bücher aus
 fennen nur 400 Bst. 48 Bst. 7. Bestellen! Serzabndben er-
 reichhaltiger Buchprospekt gratis. Bei Bestellung 10 Bst. in
 Zahlung als Vorkauflohn erweist.
Bucherhand J. Bruns, Wablig 4, Markt 8, Str. 5.

Geschwüden

Männern löst Prof. Dr. Herz
 System off. bauernd, kein Sügen-
 dertierloft, bald bauernd 2000 Bst.
 2 Bst. Ver. 3500 Bst., Worto
 etro. 100 Bst. 3000 Bst. Zahl, die
 stur bestatend, 750 Bst. 1. Kahlstent.
 Prof. drat Santitäts 33, Planer
 Charlottenburg 4, Abt. 5 137.

Gegen das Altern

Stanzet, scharfe Süge, Strahlen-
 lichte, Stimulanten verdamfben
 einigt nur durch Zuführung der
 beständig, Besthofolus d. den
 genen Geitwiltbaumäntelchen
„Crema Olana“ erfolge über
 erzwornt, Preis 28, 20, 40,-
 Otto Reichel, Berlin 42, 50,
 Gtenbndstraße 4.

Gehemnisse aus d. Nonnen-
 leben 4 b. d. Kistern 400 M.
 Die Gelmelme in den Kist-
 tern 200 M.
 200 M.
 Klosterelnden
 Die Moraltheologie des Heil-
 gen von Liguori. Mit einem
 besonda. Kapitel über die Chren-
 beichte 200 M.
 Von Pfarrherrn zum Frei-
 100 M.
 Das G. u. 7. Buch Moses 400 M.
 Die beiden Geheimwerke über
 Hypnose u. Suggestion 6000 M.
 Wie werde ich Redner? 200 M.
 Der Bauherrndner und Tier-
 stimmen-Imitator. Wirtliche
 erfolge 250 M.
 Neue Zauberreuen u. Karten-
 kunststücke. Überall Spars
 200 M.
 Das grosse Lehrbuch der Be-
 dankenesen 200 M.
 Wie gewinne ich in der Lot-
 100 M.

Delasor & Seidel,
 Hamburg 92, Königstrasse 36.

Verzweifelte Frauen!

im Vertrauen gesagt, beim
 abarbeiten Regel! Lassen
 dermonat! Sie sich
 nicht Ereröhren durch viel-
 versprechende und präbri-
 sche Angebote, nur meine
 neuen hochhöhrheitsge-
 profizierten und genehmig-
 kräftig wirkenden Spezial-
 mittel helfen

TODSICHER

nach in bedenklichen,
 bereits hoffnungslosen Fällen.
 Dankbare Frauen schreiben
 mir, wie sie durch die Ver-
 zwecklos versucht haben
 überrascht. Wir 2 Stunden.
 Ihre Bernstörz. Organ.
 Versand, ausgeschl. Garant.
 unschädlich 1000 Bst. 1000
 schreib, bezug. den Erfolg.
 Diskr. Versand per Nachn.
Fran M. Maack, Hamburg 57
 Fablonwiete 45 III.



„Bist Geld würden wir jetzt verdienen, meint der Herr
 Sommerjerrnt.“

„Warum taucht er dann nicht mit unsereinem? Würde ihn
 gleich Platz machen.“

Schönheit der Brüste

Ihre natürl. Ent-
 wicklung in Ver-
 größerung, volle
 Form d. Saftes.
 Wenn Sie Schäfte
 unentwicket ge-
 oder durch Krank-
 heit, Wodentort
 oder and. Urreden
 erschlicht oder ge-
 schunden H. festengen Sie
 durch mein Mittel in wenigen
 Wochen einen hübschen festen
 Saften von solch. Form
 identit. In 6 bis 8 Wochen
 hat sich die Schäfte zur höchsten
 Stotrommententwick. ohne
 hab Zelle und Düten babel
 Härter werden. Streich-
 Hur für kürt. Anwendung
 300.-, Porto extra. Fern-
 send. bilst. Querhandl.
 in Wien, Gredten 11 22511,
 Straußstraße 11.



+ Frauen +

bestehen bei Regel-Störung
Marke Lebenshilfe
 Preisliste M. 5.-, H. Schäfer,
 München, Arnulfstrasse 42.



Senden Sie
 Ihre Adresse noch heute
 an diese Firma

dann erhalten Sie die reich
 illustrierte Preisliste über
 hygienische Apparate sowie
 speziell chirurgische Hart-
 u. Weichgummirwaren wie
 Frauentuschens, Clysos,
 Spritzen usw. gegen 2.40,-
 im verschlossenen Doppel-
 briefhohle Firmenabdruck.
 Der Betrag wird bei Bestel-
 lung zurückvergütet.
Gebrüder Grimm,
 Ulm-Donau, 44c
 Sanitätshaus.

Entstehung Geburt

des Menschen.
 Wissenschaftliches
 Werk. 1. Abbit.
 mit 274 Seiten
 für werd. Mütter, Arzte,
 gebild. Laian. M. 1.80
Rosenverlag 50
 Dresden 6.

Der Wucher



„Dieses gefährliche Neptil richtet ganze Völker zugrunde. Besonders vermehrt es sich in Deutschland. Es wird von gewissenlosen Menschen gepflegt und dreifach. Der Blutsauger wird von Staats wegen geschont.“

Politik und Frömmigkeit

Kurz vor Weihnachten forderten die Franzosen in Kaufanne von den Türken wichtige Konzeptionen „als Weihnachtsgeschenk“, und sie waren entrüstet, als Nika Kuri Wei kühl erklärte, in der Türkei seien Weihnachtsgeschenke nicht üblich.

Die Türken sollten sich etwas schämen, daß sie noch nicht wissen, daß man den rechten Saften hinfallen soll, wenn man eine auf den linken Saften geliegt hat. Welschicht unterrichtet sie der fromme Poincaré auch darüber, daß Geben seliger denn Nehmen ist. Er weiß ja Bescheid. Quantum

Der verdamnte Kolumbus

Fränschen ist auch schon dahintergekommen, daß durch den Stand des Dollars der Inhalt seiner Sparsbüchse bedeutend entwertet ist. „Mutti“, klagt er, „hätten wir Amerika doch nicht entdeckt!“

Leicht und schwer

Wollt stabilisieren die Markc ihr? — Leicht it's gotten.

Ihr stabilisiert sie nicht; ihr ordnet nur an, daß jedem Bezahlung nach gleichem Kurse gebührt —

Schon ist sie stabilisiert.

Indessen muß man zur Notiz sich nehmen: Wenn Preis- und Lohn- und Zinsempfänger alle nach gleichem Kurse bezahlt bekämen, So wäre es in diesem Falle Vorbei mit der Ausbeutung hier auf Erden. Was sollte dann aus den Ausbeuteten werden?—

Sobelspäne



Was unser Kanzler Cuno kann, Kann jeder Schreibbesess'ne Mann: Er steigert jedes Ding ohn' End' Um hundert oder mehr Prozent.

Und geht die Sache dennoch schief, Erhöht er nochmal den Tarif. Mit einem einzigen Federstrich Zieht er so aus der Tinte sich.

Die Weisheit ist ganz eminent — Tagtäglich spürt's der Konsument. Denn immer höher steigt die Not Und ferner „Unser täglich Brot“.

*

Früher focht Europa gegeneinander. Jetzt muß es gemeinsam bet Amerika „fechten“.

*

Nun ward es schwarz auf weiß uns kund: Geld Hitler, dem wackeren Gesellen, Wird seine Tasche gefüllt vom Bund Der bayrischen Industriellen.

Wir ahnten's. Uns verwundet nicht mehr Die Freundschaft der Reichsbalkenwisten: Die Schlachbarene ähneln zu sehr Den Nationalsozialisten.

Es sind am End' nicht gar so schlimm, Die dort zusammen wandern: Sie sind halt beide vom Stamme Rinn Und nehmen es — von den andern.

*

Mein Freund Cbe las, daß der Generalstabchef Molle bereits am 9. September 1914 schrieb: „Wir müssen entscheiden in dem Kampf gegen Osten und Westen.“ Stimmt auffallend“, sagte ich, „aber die Rüge vom Dolchstoß 1918 wird damit immer noch nicht — erfüllt sein!“

Dein getreuer Säge, Schreiner.

Stichtstoff

Frankreich versucht von Deutschland die unsinnige Waffe von 60.000 Tonnen reinen Stichtstoff zu kriegen. Wie sagt doch der Börsenmann bei ähnlichen Forderungen: „Ersticken sollste!“

Lieber Jacob!

Prost Weisjahr! — Wat? heere id Dir, jez vier Wochen nach Silvester iratuerderte mir zu'n Jahreswechsel? — Aber man immer sachten, aller Junge, det is heutzutage jeitsemals verheißet, denn wir leben oogenflich in eine Aheera der Nachträglichkeiten. Vor fünf- halb Jahren haben wir in Krieg endjüngt Widde beschen, un jez wird in unwiderprechliche Memoharen von unsere verhaunsten Heeres- fieber nachträglich feststellt, det wir eejentlich Sieger sin un det de Weltjeidliche sich nachträglich jeirt gehabt hat. Infolhebesen muß det allens jez fründlich unweidobiert un nachträglich in't richtige Lot gebracht werden. Zum Beispiel stimmt det jarnisch, det Willem dummal's jeitrim is, sondern in't Jezentel, er tront noch immer uff seinen kaiserlichen Tron, un wenn er sich nachträglich 'n neie Ode au- legt, denn tront die mit ihre vier Buchhaben von Jottes Gnaden sojar uff zwee Treene un nennt sich „Ihre Majestät de Kaiserin un Ke- ninjin“. Det kamste ganz deitlich lesen, wenn De mal an ihr schreiben tuft un se antwort' Dir. Det demensprechend ooch der deitliche Willeterismus nachträglich wieder aus det Manseloch jetrochen kommt, verheßt sich an Hande. So wurde een welschfacher Kunstmaler- meßer nachträglich zum „Veitner der We- serve außer Dienst“ beferdert, weil sich fünf-

halb Jahre nach Friedensausbruch plehlich herausgestellt hat, det dieser Feldjenjüngling, wenn er seinen Dienst nicht tun braucht, de unwiderlegliche Befähigung zum Meseroleitnant besitzen tut. Nicht minder hat de preißliche Ne- jierung dem nachträglichen Jeitzeit Besuchen jetragen, indem det se jeobent bet eenen leistungsfähigen Welschfabrikanten de Anfertigung von luftzigdautend Eiserne Kreuze in Auftrag jegeben hat. Mit diesen Kriegsschnur sollen nachträglich alle die Heldebriete auslastiert werden, deren Taten bis jez leider benutzlos gewesen waren, sich un aber nachträglich als ganz erschleden erwiesen haben. Wenn de Ver- zart beschrien is, kommt de nächste Serie van, denn de nationale Welschindustrie un de na- jionalen Welschschädel verlangen ihr Recht, un it seje schon un ide wort an unsere Deckerpiper werden klümpen jerezen. Un wenn denn nach- träglich der frohe Steiswad von de Marne- schlacht bejangen werden muß, wo wir iret- tentlich die erste Dreife bekamen, denn kamfite et todlicher erleben, det wir zwee beede als nachträglich Meseroleitnants außer Dienst in de Festparade mitmarschieren. In diesem un- welschischen Jeitalter soobe it an allens, ausjenommen det von den jesunden Menschen- verhand Gebotene.

Womit it verbeide mit wisse Frische Dein jreiter Totthif Maite,
an'n Jörlicher Waldhof jeich lints.

Zur gefälligen Beachtung!

Nedaktionelle Einsendungen können im Falle der Nichtannahme nur zurückgeschickt werden, wenn Rück- porte beigelegt ist! Die Nedaktion

Der Gernegroß



Mussolini: „Wenn ich den italienischen Stiefel erst richtig angezogen habe, werde ich gründlich in die Weltgeschichte — eintreten.“